Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 7 (1900)

Heft: 11

**Artikel:** Zur Würdigung der herbart-zillerschen Pädagogik [Fortsetzung]

Autor: Kunz, F.X.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-531388

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Lädagogische Blätter.

### Bereinigung

bes "Schweiz. Erziehungsfreundes" und ber "Babagog. Monatsichrift".

## Grgan

des Wereins kath. Kehrer und Schulmänner der Schweit und des schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Ginfiedeln, 1. Juni 1900.

Nº 11.

7. Jahrgang.

#### Redaktionskommission:

Die H. S. Seminardirektoren F. X. Rung, Higkirch, Luzern; H. Baumgartner, Zug; Dr. J. Stöhel Rickenbach, Schwhz; Hochw. H. Leo Benz, Pfarrer, Berg, At. St. Gallen; und Cl. Frei, zum Storchen in Einsiedeln. — Einsen bungen und Inserate sind an letzteren, als den Ches-Redaktor zu richten.

#### Abonnement:

erscheint monatlich 2 mal je ben 1. u. 15. bes Monats und tostet jährlich für Bereinsmitglieber 4 Fr., für Rehrantskandibaten 3 Fr.; für Nichtmitglieber 5 Fr. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshandlung, Sinsiebeln. — Inserate werben die Igespaltene Petitzeile ober beren Raum mit 30 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

# Bur Würdigung der Herbart= Billerschen Pädagogik.

Bon f. X. Kunz, Seminardirektor. (Fortsetung).

Dr. Rein und seine Mitarbeiter an den "Schuljahren" haben diese Ziller'sche Konzentration etwas modifiziert, indem sie nicht mehr alle Fächer durch alle Schuljahre hindurch in direkte Verbindung mit dem Gesinnungsunterricht gebracht wissen wollen, sondern sich zum Teil mit einer indirekten Beziehung zu demselben begnügen. Sie bestimmen nämlich das Wesen der Konzentration in folgender Weise: "Das Kernstück jedes Lehrplanes jeder Erziehungssich ule bilden Religion, Geschichte und (an den höhern Schulen) Litteratur, zusammengefaßt als Gesinnungsunterzicht und zusammenhalten durch die Beziehung auf den obersten Erziehungszweck, Die übrigen Fächer treten zus diesem Centralstück in angemessene, teils direkte, teils ins direkte Beziehung entsprechend dem kulturhistorischen Forts

<sup>1)</sup> Rein, Bidel und Scheller a. a. D. E. 107.

schritt, so daß aus dem bisherigen Lehrplanaggregat ein Lehrplanspstem, ein organisches Geglieder (!) von Lehrfächern und Bildungsstoffen entsteht." 1)

Wie diese Theorie in der Schulpragis zur Ausführung fommen foll, zeigen Dr. Rein und feine Mitarbeiter in dem umfangreichen Werke: "Theorie und Praris des Volksschulunterrichts nach herbartischen Grundfägen"1), welches, nebenbei gesagt, manch Gutes und Brauchbares enthält, das auch ein Nicht-Berbartianer ohne Bedenken acceptieren fann. In diesem Werke lehnen die Verfaffer an die biblische Geschichte die Profangeschichte an und ordnen diesen beiden zunächst die Geographie und Naturfunde unter, indem fie dieselben nicht ihren eigenen logischen Bang geben laffen, sondern bald da, bald bort etwas herausgreifen, das ju der eben behandelten biblischen oder Profangeschichte in naberer oder entfernterer Begiehung Auch der Sprachunterricht wird durch die Gesinnungestoffe Die zu behandelnden Lefestude find für diefen 3med ausge-Lesen, Orthographie, Grammatit und die ichriftlichen llebungen foliegen fich mehr ober weniger eng an den Gefinnungeftoff als ihr gemeinsames Centrum an. Das Rechnen wird nur im erften, das Beichnen nur in ben erften brei Schuljahren an ben Befinnungestoff angeschloffen, auf den folgenden Stufen bagegen in der Was ben Gesangunterricht betrifft, so gewöhnlichen Weise erteilt. wird ihm zwar auf rein musikalischem Gebiet, d. h. auf dem der Melodit, Rhythmit und Dynamit, die Selbständigkeit gelaffen, aber feine Texte merden durch die tongentrierenden Gefinnungefacher und die besonderen Forderungen des Schullebens bestimmt.

Die Verfasser der "Schuljahre" haben, wie aus dieser kurzen Darlegung ihres Versahrens zu ersehen, in der Theorie das Ziller'sche Konzentrationsprinzip in seinen Hauptpunkten (Kulturstusen und Gessinnungsstoff) sestgehalten, sind aber in der praktischen Ausführung vielsfach davon abgewichen. Daher die auffallenden Wiedersprüche und Instonsequenzen, die überall zu Tage treten, und hierin liegt eine der schwächsten Seiten dieser Theorie. Die Unmöglichkeit, die Konzentration in der Fassung, die ihr Ziller und Rein gegeben haben, auf dem Boden der Praxis konsequent durchzusühren, ist ein schlagender Beweis für die wissenschaftliche Unhaltbarkeit derselben. In der That verstößt sie gegen allgemein anerkannte psychologische und didaktische Gesehe. Sie verstößt

<sup>1)</sup> Rein, Bidel und Scheller a. a. D. S. 107.

<sup>2) 8</sup> Bande, Dresten bei Bleyl von Rammerer.

vorerft gegen bas Befet, bag jufammengehbrige Borftellungen, wie fie jedes Unterrichtsfach ja bietet, ju Gruppen und Reihen verbunden und nicht, wie es durch den Unschluß an einen Gefinnungsftoff notwendig geichehen muß, gerriffen werben follen. Gie berstößt ferner gegen ben Grundsat, daß man das Interesse weden und pflegen foll, indem die lange Beschäftigung mit dem Gefinnungeftoffe und bas Beriplittern besfelben in gang fleine methobifche Ginheiten das Interesse nicht fördert, sondern ertötet. Die Natur bes Rindes fordert Abwechslung in feiner Tätigkeit und ein richtiges Maß hinsichtlich ihrer Dauer. Die Konzentration im Sinne der Billerianer migachtet diese Gigentumlichkeit der Rindesnatur, wenn fie verlangt, daß das Rind dem kongentrierenden Stoff in der Richtung der verschiedenen Fächer folge und die dort behandelten Berhältniffe und Gegenstände im Sinne derfelben weiter betrachte. Unter einem folchen Berfahren muß feine Empfänglichkeit und Arbeiteluft leiden, mahrend fie mit einer gewiffen Sicherheit erhalten werden tann bei paffendem Wechsel in Bezug auf Urt und Stoff ber Arbeit, d. h. bei felbstständiger Behandlung der einzelnen Fächer. 1) 3m weiteren ift es psychologisch falich, alle ober auch nur mehrere Lehrfächer einem Gefinnungestoffe gu unterordnen, ja gemiffermaßen zu opfern, da jeder Lehrgegenstand Unfpruch auf eine gewisse selbständige Stellung hat. Endlich ift es psychorichtiger, beim Unterrichte die raumlichen Borftellungen logisch (Geographie und Naturkunde) zu Grunde zu legen, und daran die zeit. lichen (Geschichten und Erzählungen) anzuschließen, als umgetehrt, wie die Billeriche Didaktik tut. Denn jede Handlung, jedes Geschen fest einen entsprechenden Ort, einen Schauplag voraus, wodurch es in feinem Anfang und in feinem Berlaufe vielfach beeinflußt und beftimmt wird.

Aus diesen und noch anderen Gründen, die wir hier der Kürze halber übergehen, hat bis heute die deutsche Lehrerschaft im Großen und Ganzen der von den Zillerianern versochtenen Konzentration gegenüber eine ablehnende Stellung eingenommen. Schon oben wurde ein diesebezüglicher Beschluß der Bundeslehrer-Versammlung des Herzogtums Braunschweig mitgeteilt. In ganz gleichen Sinne sprach sich die Konsserenz der Gymnasialdicektoren der Provinz Sachsen aus (1883), indem sie unter den von ihren Referenten Dr. Otto Frick, Direktor der Frankeschen Stistungen zu Halle, und Dr. Friedel zu Stendal vorgeschlagenen Thesen über die Frage: "Inwieweit sind die Herbart-Ziller-Stopschen bidaktischen Grundsätze für den Unterricht an den höheren Schulen zu

<sup>1)</sup> Bgl. Chr. Schmid, "Hauptforderungen der Herbart-Zillerischen Unterrichtslehre." Eflingen 1889, S. 17.

verwerten?" als fünfte die folgende annahm: "Den Versuch des Leipziger Seminars (Ziller), den Unterricht an den sogenannten Eesinnungsstoffen (1. Märchen, 2. Robinson u. s. w.) zu konzentrieren, lehnen wir ab, da diese Stusen den gesamten kulturhistorischen Inhalt des Unterrichts nicht erschöpfen, die Auswahl willkürlich ist, die Anlehnung der übrigen Fächer gesucht und kaum durchsührbar wird, auch dieses Verfahren dem Wesen der Konzentration widerspricht und geradezu zu einer Dezentration, einem Zerreißen der einzelnen Fächer führt. 1)

Auch Karl Volkmar Stoy (1815—85), Professor der Philosophie und Pädagogik zu Jena, ein Hauptvertreter des Herbartianismus, wollte von den Zillerschen Neuerungen (Kulturstufen, Gesinnungsstoff und Konzentration) nichts wissen. Noch wenige Tage vor seinem Tode schrieb er an Dr. Bartels, daß er an den Zillerschen Neuerungen keinen, auch nicht den geringsten Anteil habe. "Ich halte dieselben für verderblich, bald Uebertreibungen, bald Zerstörungen der großartigen Pflanzungen Herbarts. Mir ist das ganze durchaus antipathisch. Ich bin Ihrer Zustimmung gewiß, wenn ich mein Gesamturteil beifüge: "Alles Neue an diesem Zillertume ist nicht gut, und alles Gute ist nicht neu."

Dr. Bartels bezeichnet es als eine absolute Unmöglichkeit, ohne Künstelei die Zillersche Konzentration durchzusühren. "Man kann wohl einzelne Konzentrationsgruppen entwersen, und auf dem Papier sieht alles sehr schön aus, — aber ich frage stets: ist denn eine Möglichkeit vorhanden, daß sämtliche Disziplinen in dem gleichen Tempo weiterzücken, daß wenn der Gesinnungsstoff irgend einem anderen Unterrichtszstoffe die Weisung zur Durchnahme giebt, derselbe auch bereits da anzgelangt ist, daß er der Weisung eben Folge leisten kann? Die Erfahrung lehrt uns täglich, daß dies nicht der Fall sein kann. Die Zillersche Schule fragt bei der Wahl der Objekte einsach, z. B. der Naturkunde, ob sie sich an den Gesinnungsz oder an den Geographieunterricht auschließen. Diesist unpädagogisch; denn die erste Frage muß die sein, ob sür das Verständnis derzselben durch die im früheren Unterricht gewonnenen Anschauungen die nötigen apperzipierenden Vorstellungen vorhanden sind."3)

<sup>1)</sup> Citiert bei J. Christinger a. a. D. S. 203. Das betreffende Referat von Dr. Frick ist abgedruckt in "Padagog. und didaktischen Abhandlungen." Halle 1893, I. Bd. S. 213—282.

<sup>2)</sup> Bei Bartels a. a. D. S. 4. Der lette Sat ist eine starke hyperbel, die man nicht wörtlich nehmen darf, wenn man Ziller nicht unbillig beurteilen will.

<sup>3)</sup> Cbend. S. 170.

Ühnlich urteilen über die Zillerschen Konzentrationsvorschläge noch viele andere hervorragende Schulmänner, so Dr. Fröhlich, Ed. Wießmer, Dr. Karl Wehrmann, Dr. Wesendonk, Dr. Rüegg, der badische Oberschulrat von Sallwürkze. 3)

Das Gute, das durch die Zillersche Konzentration bezweckt wird, fann auch ohne eine berartige unnatürliche Busammenkoppelung ber Lehrfächer, wie fie von den Billerianern vorgeschlagen wird, erreicht werben und zwar einerseits dadurch, daß man bei der Behandlung eines jeden Unterrichtsgegenstandes das erfte und höchste Biel ber Erziehung, nämlich bie religiös=sittliche Charakterbildung, stets forgfältig im Auge behält, die verschiedenen Lehrstoffe soweit möglich diesem Sauptzwecke dienstbar macht und fie auf diese Beise zu einer höhern Ginheit verbindet (ethisch e Ronzentration); andererseits dadurch, daß man beim Unterricht die ungezwungen fich barbietenden Beziehungen und Berührungspunkte zwischen den verschiedenen, besonders aber zwischen den verwandten Disziplinen hervorhebt und verwertet, daß man das in der Seele des Rindes vereinzelt Daftehende zusammenführt, das Auseinnanderfallende verknüpft (natür = lich e Ronzentration), und daß man dabei überall die eigene Erfahrung des Böglings herbeizieht, damit von verschiedenen Bunkten des Wiffens aus gegenseitige Berbindungen hergeftellt werben. "Man muß", fagt Leffing, "die Schüler beständig von einer Scienz in die andern hinüber feben laffen."

Gine Verbindung der Lehrstoffe tannund soll stattfinden:

- 1. innerhalb jedes einzelnen Zweigfaches, z. B. in der biblischen Geschichte, indem die Beziehungen zwischen dem alten und dem neuen Testamente, oder zwischen verschiedenen Wundern und Gleichnissen Jesu hervorgehoben werden;
- 2. zwischen den Zweigfächern jedes Wissensgebietes, indem z. B. Katechismus, biblische Geschichte, Kirchenjahr, Kirchengeschichte und Kirchenlied, Naturgeschichte und Naturlehre, Geschichte und Geographie in fruchtbringender Weise mit einander in Beziehung gebracht werden;
- 3. zwischen den fach unterrichtlich en Fächern: Religions= lehre, Geographie, Geschichte und Naturkunde;
- 4. zwischen den sachunterrichtlichen Fächern und dem Sprachunterricht. Hier hat besonders das Lesebuch eine wichtige Aufgabe, indem es entsprechende Begleitstoffe bieten soll zu den sachunterrichtlichen Fächern, ohne zu einem bloßen belletristischen Kommentar derselben herabzusinken, weil es sonst verarmen würde;

<sup>\*)</sup> S. Fröhlich a. a. Q. S. 208.

5. zwischen dem Sach- und Sprachunterricht einer- und den mathematischen (Rechnen, Raumlehre 2c.) und technischen Fächern (Zeichnen, Gesang, Turnen und Handarbeiten) andrerseits.

Wie diese Verknüpfung der verschiedenen Lehrstoffe in der Praxis durchzuführen ist, dies im Einzelnen darzulegen, ist hier nicht der Ort; es wäre hierzu eine eigene Abhandlung erforderlich.

Den hier dargelegten Standpunkt vertritt auch der Berfaffer der "Didaftit als Bilbungelehre", Dr. D. Willmann, indem er fchreibt: "Das Pringip, die ethisch-indifferenten Lehrstoffe durch Anlehnung an bie ethischen bem oberften Bwecke bienftbar zu machen, ift zu billigen, es findet aber feine Grenze an der Rudficht, welche auf die Natur bes anzulehnenden Lehrstoffes zu nehmen ift; es darf der übrige Unterricht dadurch nicht zum blogen Rommentare der "Gefinnungsftoffe" herabgefest merden, vielmehr muß ber jedem Gebiete eigene Bild. ungswert und das für jedes geltende Gefet des Fortfchritts bei jener Unlehnung bewahrt bleiben. Es bedarf jubem einer ju angstlichen Sorge für bie fachliche Unfnüpfung der ethisch=indifferenten Stoffe an den oberften 3wed barum nicht, weil fie bei rechter Behandlung mit jenen teleologisch in Berbindung treten . . . . Was fo gelernt und gelibt wird, daß es innere Geftaltung giebt ober ju Leiftungen befähigt, alfo veredelnd wirkt oder tuchtig macht, dient ebenfalls den fittlichen Bwecken; Studien und Nebungen, welche den Geist fammelnund vert iefen, fteben auch ohne durchgängig durchgeführten materiellen Bufanimen= hang mit den ethischen Stoffen im Dienfte der ethischen Ronzentration. "1)

Das geistige Band, das die verschiedenen Unterrichtszweige, ohne irgendwie deren Selbstständigkeit zu beschränken, zu einer höhern, ethischen Einheit verbindet, ist die Religion. Aus ihr können und sollen höhere, ideale Gesichtspunkte und eine tiesere Auffassung der prosanen Lehrzgegenstände, insbesondere für die Geschichte, Geographie, Naturkunde und Naturlehre, sür den Sprachunterricht und den Gesang gewonnen werden. Die Religion, das Christentum mit dem reichen Schatz seiner Wahrheit und Gnade soll die Seele des gesamten Unterrichts, soll das geistige Aroma sein, welches das ganze Schulleben mit seiner still wirkenden himmlischen Kraft durchdringt, allem das richtige Ziel und die rechten Motive giebt und so die Schule zu einem Hause Gottes, zu einer Werkstätte des heiligen Geistes macht. Die übrigen Lehrsächer, sagt Dr. Tois cher, Prosessor in Prag, sollen, im gleichen Sinne, in gleicher Richtung wie der

<sup>1)</sup> Dr. D. Willmann, Didattif Il. 203.

Religionsunterricht wirken. Die Weltanschauung, welche der Religionsunterricht gründet, muß auch in den andern Lehrfächern gelten, seine Lehren und Anregungen in den anderen Gebieten fortwirken, Bestätigung finden. Der Religionslehrer darf nicht mit seinem "Fache" isoliert dastehen, geschweige daß "zweierlei Wahrheit" dem Schüler geboten werde." 1)

(Schluß folgt.)

# Praktische Winke

## für das Lernen und Lehren der englischen Sprache

Don Joh. Bapt. Egger, O. S. B., Sarnen.

(Soluk).

Da fommt der milkman (Milchändler) mit seinem Gefährte die Straße herauf und fundet fein Erscheinen durch einen unartikulierten Laut "aouh" an. Der muffin-man (Semmelhändler) läßt fein Glöcklein unablaffig die Seitengaffen entlang ertonen und begleitet dies Signal mit dem schrillen Rufe: "O Muffin, muffins and crumpets O!" "Cane-'chairs to mend?" (Stuhle zu fliden?") ift der Ruf des Stuhlfliders, der feine Arbeit zusammenholen muß. Die Rage weiß gang genau, wann der catsmeat-man, meift eine schmutige, unappetitliche Geftalt, vorfährt und ihr mit dem Rufe catsmeat, catsmeat die bereits praparierte Portion verabreicht, um am Ende der Woche von der hausfrau two-pence als Lohn für diefe Fütterung entgegenzunehmen. dem flinken Newspaper-boy, der mit helter, durchdringender Sopranstimme feinen "Star" seinen "Globe" oder sein "Echo" auskundigt, zeigt eine freischende Weiberftimme mit bem unermudlich wiederholten Rufe "bug close prop" ben anwohnenden Sausfrauen an, daß fie feste Stugen jum Aufhängen der Baiche ju verfaufen habe. Der rag-man (Lumpensammler) und Rleiderjude läßt sein melancholisches "Old clo" (abgefürzt aus old clotes) und der chimneg-sweeper (Schornsteinfeger) sein "sweep, sweep" in ben ftillen Seitengaffen ertonen. Außerdem tommen jur bestimmten Beit der butcher (Gleischer), der baker, der fishmonger (Fischhändler) jeden Tag; der grocer (Spezerei- und Gewürzframer) und der greengrocer (Gemufehandler) jede Woche zwei bis dreimal, um fich bei ber hausfrau nach ben Bedürfniffen zu erkundigen und die er-

<sup>1)</sup> Dr. 2B. Toifder, "Theoretische Babagogif und allgemeine Dibattit. S. 80."